

Predigt am Altjahresabend (31.12.2025)  
über die Jahreslosung 2026 (Offenbarung 21,5)  
Pfarrer Daniel Wanke

Offenbarung 21,5

Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu.

Wisst Ihr, wissen Sie, liebe Gemeinde, was im neuen Jahr alles neu wird? Und übrigens nicht erst im Mai, der ja eigentlich, folgen wir der Redensart, alles neu macht, sondern schon im Januar?

Hier ein paar Beispiele:

Das Kindergeld steigt um 4€ pro Kind, ebenso der gesetzliche Mindestlohn von aktuell 12,82€ pro Stunde auf 13,90€. Minijobber dürfen mehr verdienen: 603€ pro Monat statt bislang 556.

Das Bürgergeld geht, die Grundsicherung kommt. Die Rente wird angepasst, und die sog. Aktivrente soll es attraktiv machen, nach Erreichen des Regelrenteneintrittsalters in nichtselbstständiger Arbeit weiterzuarbeiten.

Ab 1. Januar gelten in der Gastronomie einheitlich sieben Prozent Mehrwertsteuer auf Speisen - egal ob im Restaurant, beim Catering, in der Schul- oder Kita-Speisung. Ausgenommen bleiben Getränke.

Das Deutschlandticket wird ein klein wenig teurer, beim Sprit kommt eine höhere CO<sub>2</sub>-Abgabe.

Lachgas darf ab April nicht mehr an Minderjährige verkauft werden.

Ab Juni müssen bei Honig auf jedem Glas alle Ursprungsländer inklusive der jeweiligen Menge als Prozentangabe angegeben werden

Und bis Juli soll übrigens auch die EU-Richtlinie zum "Recht auf Reparatur" in nationales Recht umgewandelt werden. Hersteller werden verpflichtet, für mindestens sieben Jahre Ersatzteile für ihre Produkte vorzuhalten. Sie sollen dazu motiviert werden, langlebigere Produkte anzubieten, was insbesondere Elektroschrott deutlich reduzieren soll. Es muss ja nicht alles immer gleich neu sein. „Fast wie neu“ reicht manchmal völlig aus.

Alles das wird neu 2026. Und das war beileibe nicht alles. Eigentlich ganz wenig.

Ich nehme die Jahreslosung einmal absolut wörtlich: Alles wird neu. Nicht nur das Schienennetz der Deutschen Bahn, nicht nur die Stromproduktion der Zukunft. Alles. Ist das vorstellbar? Wie kann das aussehen? Wie soll das werden? Alles neu?

Wenn der Mai so tut, als würde er alles neu machen, dann stimmt das ja nicht wirklich. Klar war mit dem Winter viel vergangen und Neues wird im Frühjahr. Aber alles ist doch unendlich viel mehr als das, was der Mai erledigt.

„Neu“, das ist eines der großen Versprechen auf so mancher Produktverpackung. Was wurde nicht über die angeblich neue Rezeptur von Coca Cola und Nutella diskutiert! „Neu“, das meint dann in jedem Fall: Besser, ein intensiveres Erlebnis für die Sinne, eine bisher unbekannte Welt, die sich aufschließt. Naja.

Und ich habe mich schon oft gefragt, warum eigentlich alle paar Jahre ein neuer VW Golf in neuem Gewand erscheinen muss und warum die alten Golfs dann irgendwie alle alt aussehen und warum die ganz ganz alten fast schon wieder Klassiker sind und beinahe schön wirken. So als hätte es gar keine neuen Golfs gebraucht und dieser eine erste hätte es getan.

Ihr hier in der Lukas-Gemeinde wisst, wie das ist, wenn mal so richtig alles neu wird. Altes Gemeindehaus weg. Neues Gemeindezentrum her. OK, wir haben noch die Orgel, den Altar, das

Kreuz, die Tische und Stühle und ein paar andere Sachen vom Ursprungsbau, aber das Ganze war schon ein echter Kraftakt in vielerlei Hinsicht.

Und trotzdem war auch das nicht „alles“.

Bei weitem nicht. Verglichen mit dem, was in der Ukraine oder im Gaza-Streifen neu werden muss, wenn endlich die Waffen endgültig schweigen, eher doch ein überschaubarer Kraftakt.

Und bis das Verhältnis zwischen Israelis und Palästinensern oder von Russen und Ukrainern „neu“ wird, also ein dauerhafter, stabiler, gelebter Friede einkehrt, der diesen Namen verdient, wird es vermutlich noch mehr Zeit brauchen als für den Wiederaufbau.

Ihr merkt, das mit dem „Neu“ ist ein schier unerschöpfliches Thema.

Siehe, ich mache alles neu.

Wenn die soziologische Wissenschaft mit ihren Untersuchungen richtig liegt, dann könnte genau das die Menschen überfordern. Paradebeispiel: Das sog. Heizungsgesetz. Vorgestern stand um 6.30 Uhr in meiner Tageszeitung, wir befänden uns gerade in einer Erneuerungskrise. Und ebenso vorgestern am Bahnhof von Hagenbüsch hat zwischen 7.48 und 7.56 Uhr ein mir bis dahin unbekannter Mann die Minuten, die die S-Bahn zu spät kam, genutzt, um mir und einer anderen Frau zu erklären, dass Deutschland total abgehängt sei, nur noch hinterherhinke und alles Neue, also das, was Zukunft habe, anderswo entstehe und stattfinde.

Zu wenig Innovation: schlecht. Ganz schlecht. Zu viel Innovation, also zu viel an Neuem, auch schlecht. Ganz schlecht. Stress, Verunsicherung, bis hin zur Lähmung.

So ähnlich wie die Pubertät vielleicht, da wird ja auch ganz Vieles neu, das neuronale Netzwerk im Gehirn wird frisch verkabelt, der eigene Körper verändert sich und beansprucht eine der ganz großen Hauptrollen im Leben, viel mehr als bisher, und er stellt nicht zuletzt die Frage, ob der Mensch, der bisher einigermaßen zufrieden in dieser Haut gelebt hat, sich auch in Zukunft noch in Ordnung finden kann oder gar schön. Und es gibt Tage in diesen Pubertätsjahren, die fühlen sich so an, als wäre sie kaum zu überleben.

Siehe, ich mache alles neu. Spricht Gott.

Ist Euer Gedanke beim Hören dieser Verheißung eher „Au ja“ oder „Lieber nicht!“

Was soll neu werden? Was darf bleiben? Und warum?

Auf eines muss ich noch eingehen, wobei eh schon klar ist, dass diese Jahreslosung wirklich ein ganz großes Wort ist, ein Wort von wahrhaft kosmischen Dimensionen, für das das Jahr 2026 bei weitem nicht reichen wird.

Kurz vor Weihnachten ist ein Freund unseres ältesten Sohnes gestorben, Leon war 28 wie unser Moritz und hat den Kampf gegen den Krebs verloren. Die Transplantation des ursprünglich betroffenen Organs, die vielleicht alles hätte neu machen und Leon ein neues Leben hätte schenken können, war nicht möglich. In ein paar Tagen ist seine Beerdigung, und auch wenn Ihr ihn und seine Familie nicht kennt, nehmt sie hinein in Eure Gebete.

Siehe, ich mache alles neu. (Ortswechsel)

Ja, Gott, ich glaube wirklich und ganz fest: Das wirst Du einmal tun müssen. Und nur Du wirst das dann auch können: Mich neu machen, wenn ich irreparabel und dann irgendwann kaputt bin.

So wie irgendwann im Anfang aus Dir heraus all das ganz neu entstanden ist, was ich Schöpfung und Welt und Kosmos und Universum nenne, in dem irgendwann dieses ganze bunte, traumhaft schöne und schrecklich schmerzende Leben möglich wurde.

Ich werde das brauchen, Gott, dass Du mich neu machst. Mich und alle anderen Geschöpfe. So

wie Deinen Christus an jenem dritten Tag, der ein Sonntag war. Damit nicht der Sensenmann und das Nichts regieren, sondern Du mit Deiner Liebe, damit jede Träne abwischt werden wird von aller Augen. Damit es keinen Tod und keine Trauer mehr geben wird, kein Klagegeschrei und auch keinen Schmerz, sondern das neue Leben, das in Dir bleibt und besteht.

Darauf, mein Gott, freue ich mich. Dass Du mich ganz neu machen wirst, wenn meine eigene und alle andere menschliche Kunst versagen muss. Ich freue mich, denn Du wirst mich neu schaffen. Es werde Licht. Und es ward Licht. Es werde Daniel neu. Und er ward neu. Und siehe, das wird sehr gut sein. Und es fühlt sich gut an. Jetzt schon.

Darum bitte, Gott, mach, dass diese gute Aussicht jetzt schon in mir wirkt. Jetzt schon, wo so Vieles zerbröselt und auseinanderfällt, wo so Vieles sich nach dem Neuwerden sehnt.

Aber eines, mein Gott, eines lass doch bitte so, wie es ist und immer war: Bleib Deinen Geschöpfen treu. Lass sie nicht verloren gehen. Merke Dir ihre Namen, damit auch dann, wenn alles durch dich neu wird, immer noch gilt, was einst verheißen war: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Amen.